

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 70=90 (1924)

Heft: 14

Artikel: Grundsätze für die Verwendung der den Füsilierkompagnien direkt
unterstellten Maschinengewehre

Autor: Trudel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-3495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins.
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le Comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Oberstlt. i. Gst. K. VonderMühl, Basel, Bäumleingasse 13.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.

Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Grundsätze für die Verwendung der den Füs.-Kp. direkt unterstellten Maschinengewehre. — Ja oder Nein? — Beitrag zur Frage des geschlossenen Übertrittes der Rekruteneinheiten in die Truppenkörper der Armee. — Jahresbericht des Zentral-Vorstandes der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. — Rapporto annuale del Comitato Centrale della Società Svizzera degli Ufficiali. — Totentafel. — Sommaire de la Revue Militaire Suisse. — Inhalt der Schweizerischen Vierteljahrsschrift für Kriegswissenschaft 1924, Heft 2. — Literatur.

Grundsätze für die Verwendung der den Füsilierkompagnien direkt unterstellten Maschinengewehre.

Von Hptm. *Trudel*, Kdt. Mitr. Kp. III/26, Männedorf.

Beobachtungen im taktischen Kurs, sowie im W. K. 1923 haben deutlich gezeigt, wie wenig unsere Inf. Kp. Kdten noch gewohnt sind, die ihnen unterstellten schweren Mgw. zu verwenden, wie vielmehr die Mgw. von ihnen fast als Fremdkörper in ihrer Kp. empfun- den werden.

Nachstehende Grundsätze sollen mithelfen, diese Erscheinung zu beseitigen.

Die Mitr. Kp. des Bat. ist die dem Bat. direkt unterstellte Kleinartillerie. Der Einsatz der vereinigten Mitr. Kp. ist immer anzustreben. Eine Schwächung dieser Kampfkraft zu Gunsten einzelner Kpn. soll der Ausnahmefall sein. Dieser Grundsatz allein gibt die Gewißheit, daß in kritischen Fällen (und der Angriff ist immer ein kritischer Fall) die ganze Masse der Mgw. zum kurzen entscheidenden Feuerschlag zusammengefaßt werden kann. In der Verteidigung ist es Aufgabe der Mitr. Kp., vor der ganzen Frontlinie des Bat. sowie innerhalb der Abwehrzone zusammenhängende Feuerzonen zu schaffen. Es kann dies nur durch starke Tiefenstaffelung der Mgw. erreicht werden. Die Zahl der verfügbaren Mgw. reicht in der Regel knapp zur Lösung dieser Aufgabe aus. An eine Ausscheidung der

sehr notwendigen Mgw.-Reservezüge darf gewöhnlich nicht gedacht werden.

Alle diese Faktoren machen es zur gebieterischen Pflicht der Infanterie-Kp. Kdtn. ihre Ansprüche auf Zuweisung von schweren Mgw. auf ein Mindestmaß zu beschränken. In ganz unübersichtlichem Gelände, im Wald, in dichten Obstbaulgärten, wird als Ausnahmefall eine Abgabe von schweren Mgw. an einzelne Kp. nicht zu umgehen sein.

Ob selbständig operierenden Einheiten (Vorhut-Kp., Flanken-detachements etc.) oder Zügen (Gebirgskrieg) schwere Mgw. zugeteilt werden sollen, hängt von der Zahl der vorhandenen Mgw. (Gefechtsverluste) und von ihren Gefechtsaufgaben ab. Aber auch in diesen Fällen wird der Bat. Kdt. in der Abgabe der Mgw. nicht allzu freigebig sein.

Überall da, wo schwere Mgw. einzelnen Kpn. oder selbständigen Zügen (Gebirge) zugeteilt werden, ist eine klare Ausscheidung der Befehls- und Verantwortlichkeits-Verhältnisse absolut notwendig. Den Befehl führt der Kdt. der Füs. Kp. oder des selbständigen Zuges, über seine eigene Truppe und über den zugeteilten Mitr. Zug. Die Verantwortung für die Lösung einer Mitr.-Gefechtsaufgabe trägt der Mitr.-Führer. Daß der Befehl über die Mgw. vom Kdt. einer Füs. Kp. an einen Zugführer abgegeben wird (aus Bequemlichkeit, oder weil man mit den Mgw. nichts anzufangen weiß) darf nicht vorkommen.

Bei dieser klaren Ausscheidung der Kompetenzen werden dann auch jene Konflikte nicht mehr in Erscheinung treten, die heute noch an der Tagesordnung sind.

In allen Fällen ist das „Wie“ der Lösung einer Mitr.-Kampfaufgabe Sache des Mitr.-Zugführers, der dafür auch die Verantwortung trägt. Es wird im allgemeinen dem Mitr.-Zugführer noch viel zu viel befohlen. Man weist ihm Stellungen an und gibt ihm detaillierte Vorschriften über sein Verhalten. Ein knapper Befehl oder eine Instruktion, die die Absicht des Inf. Kp. Kdt. sowie die Aufgabe des Mitr.-Zuges enthält, genügt vollständig. Der Kdt. einer Inf. Kp. kann alle die Faktoren, die für die Aufstellung der Mgw. eine Rolle spielen, gar nicht beherrschen. Dazu ist er zu wenig Praktiker. Außerdem ist er von anderen Aufgaben (Aufklärung, Sicherung, Verbindungen etc.) derart in Anspruch genommen, daß er unmöglich alle Details befehlen kann. Der Mitr.-Zugführer dagegen hat die praktische Erfahrung und die Zeit, um nicht nur für seine Mgw. die günstigsten Stellungen auszuwählen, sondern auch in der Verteidigung die Lage der Mgw.-Garbe und den bestrichenen Raum an Hand der Schießvorschrift im Gelände festzulegen.

Auch die moralische Gefahr, die in derartiger Bevormundung des Mitr.-Zugführers liegt, ist nicht zu unterschätzen. Wenn in kritischer Lage alle Verbindungen reißen, wenn das Wohl und Wehe

einer kämpfenden Truppe nur noch vom taktischen Verständnis und der Verantwortungsfreudigkeit des Mitr.-Zugführers abhängt, dann kann die Selbständigkeit dieses Offiziers allein die Situation retten. Ihn dazu schon im Frieden zu erziehen, ist erste Pflicht.

Die Tiefenstaffelung der Mgw., der Grundgedanke der modernen Verteidigung, ist für die Aufstellung der Mgw. in noch viel höherem Maße gültig, als für die Infanterie. Wenn die durch die feindliche Aufklärung fast einzig feststellbaren vordersten Linien der Infanterie vom gegnerischen Artilleriefeuer niedergehagelt sind, dann ist es Sache der tiefgestaffelten Widerstandsnester der Infanterie und Mgw., die noch nicht gelitten haben, den entscheidenden Kampf auszufechten. Um dies zu können, ist es notwendig, daß sie nicht in der gleichen Garbe des feindl. Artilleriefeuers liegen wie die vorderste Infanterielinie. Ob die Mgw. in dieser Linie drin oder 50 m dahinter in Stellung sind, kommt praktisch auf das gleiche heraus. Nicht 50 m, sondern mehrere 100 m sind für wirkungsvolle Tiefenstaffelung die notwendigen Abstände.

Diese Grundsätze für die Verteidigung gelten sinngemäß auch für die Verwendung der schweren Mgw. im Vorpostendienst.

Im Angriff ist vielfach noch zu beobachten, daß schwere Mgw. gleichzeitig und mit der Infanterie vorgehen. Es sind zwei Faktoren, die dieses Vorgehen verbieten: Die Mgw. mit Lafette und wenigen Kistchen Munition können gewiß Schritt halten mit der Infanterie, wenn es sich nicht um allzugroße Distanzen oder sehr schwieriges Terrain handelt; eine genügende Munitionsversorgung jedoch, von der die Mgw. vor allem abhängig sind, ist in auch nur einigermaßen offenem Terrain vollständig ausgeschlossen. So kann es dann kommen, daß die Mgw. zwar sehr weit vorn tätig sind, daß ihnen aber gerade dann, wenn ihre Wirkung doppelt notwendig sein würde, die Munition zu mangeln beginnt. Diese oft beobachteten forschen Friedensbilder sind Illusionen, Selbstbetrug.

Der andere große Nachteil, der in gleichzeitiger Bewegung der Infanterie und der Mgw. liegt, beruht darin, daß niemals bei Auftreten eines gegnerischen Widerstandes (Gegenangriff) aus Front oder Flanke die Mgw. sofort in Funktion treten können. Vielleicht sind gerade dort, wo sich die Mgw. beim Auftreten des Gegners befinden, keine Feuerstellungen, oder dann derart ungünstige, daß ein Ueberschießen der eigenen vorgehenden Infanterie untunlich ist. Der Nachteil, den die dadurch hervorgerufene größere Schußdistanz bildet, verliert an Bedeutung gegenüber der Möglichkeit, auch die eventuell zwischen den einzelnen Kpn. oder Bat. entstehenden Lücken mit Feuer zu schließen. Das Vorgehen der Mgw.-Züge hat analog dem Vorgehen der Feuerschutzzüge der Infanterie zu geschehen, das heißt sprungweise von Feuerstellung zu Feuerstellung.

Die zu oft beobachtete unrichtige Verwendung der schweren Mgw. im Angriff beruht wohl zum größten Teil darauf, daß man

die Aufgabe der schweren Mgw. und die Aufgabe der leichten Mgw. gleichzeitig mit der gleichen Waffe lösen will. Man will das Eine und kann doch das Andere nicht lassen. Die Aufgabe der leichten Mgw., sofern dieselben eingeführt sind, wird sein, gleichzeitig mit der Infanterie vorzugehen, um sofort und selbst auf kürzeste Distanz jeden lokalen Widerstand niederzuschlagen. Sie vermögen diese Aufgabe dank ihrer größeren Zahl und ihrer bedeutend größeren Beweglichkeit ungleich besser zu lösen als die schweren Mgw., denen der Kampf mit den rückwärtigen Staffeln der tiefen Verteidigung zufällt.

Bei unserer verhältnismäßig geringen Zahl von schweren Mgw. müssen wir uns auf diese letztgenannte Aufgabe beschränken und vorläufig die Lösung der anderen, eigentlich den leichten Mgw. zukommenden Aufgabe dem guten Schützen überlassen.

Es ist vielfach noch die Auffassung verbreitet, daß eingegrabene feindliche Mgw. durch Mgw. niedergekämpft oder doch wesentlich am Feuern behindert werden können. Dies ist nicht richtig. Ein gut eingegrabenes Mgw. hinter seinem Schutzschilde spottet jeder Beschießung durch Infanteriegeschosse. Die verwundbare Fläche ist derart klein, daß höchstens ein Zufallstreffer einmal einen Mann der Gewehrbedienung außer Gefecht setzen kann. Eine wesentliche Irritierung des Schießenden kann nicht erfolgen, denn seine Schießfehler sind durch die starre Lafette und das Gefühl der Sicherheit hinter dem Schutzschild derart beschränkt, daß seine Schießresultate den Friedensresultaten sehr nahe kommen werden. Eingegrabene Mgw. können nur durch Artillerie oder Minenwerfer außer Kampf gesetzt werden.

Im Allgemeinen feuern die Mgw. noch viel zu viel. Zu einem längeren Dauerfeuer fehlt die Munition. Eine Schonung der Reserven, um im entscheidenden Moment nicht ausgeschossen zu sein, ist immer notwendig. Zahlen illustrieren den Munitionsverbrauch vielleicht am besten.

Eine Mitr. Kp. verbraucht im Dauerfeuer mit ihren 12 Gewehren:

in 1 Min. ca. 7,200 Patr.

in 10 Min. ca. 72,000 Patr.

in 20 Min. ca. 144,000 Patr., Gewicht ca. 5900 kg

= 2 Lastautomobile von 3 Tonnen Ladegewicht.

Damit dürfte der ganze Vorrat in Gurten abgefüllter Munition erschöpft sein. Das Wiederauffüllen der Gurten (insofern Patronen vorhanden sind), geht sehr langsam von statten. Im günstigsten Falle können ca. 2500 Patronen pro Minute abgefüllt werden, vorausgesetzt, daß pro Mgw. wenigstens ein Gurtenfüllapparat zur Verfügung steht, was bis jetzt nicht der Fall war.

Diese Zahlen zeigen deutlich, wie sparsam die Munition verwendet werden muß. Wirkungsfeuer (Dauerfeuer) soll in der Regel

nur dann abgegeben werden, wenn ein erkanntes Ziel innert kürzester Zeit niedergekämpft werden kann, sowie als Sturm vorbereitungsfeuer kurz vor dem Sturm. Vermutete gegnerische Stellungen sowie erkannte ungünstige Ziele sind durch Störungsfeuer (in kurzen Intervallen kurze Feuerstöße) niederzuhalten. Diese Feuerart verschlingt relativ wenig Munition und ist doch ein unangenehmes Moment dauernder Störung und Unsicherheit für den Gegner.

Die Vermehrung der Mgw. der Infanterie hat bei Truppe und Führer den Gedanken geweckt, daß ohne Mgw. heute überhaupt kein Erfolg mehr denkbar sei. Diese Auffassung ist gefährlich. Niemals kann und darf der Erfolg eines Kampfes einzig und allein von den Mgw. abhängen. Ihre immerhin beschränkte Zahl fordert notgedrungen eine Begrenzung ihrer Feuerabschnitte auf die entscheidende Stelle, wodurch für andere Abschnitte des Bat. nur eine geringe oder gar keine Mgw.-Dotations stattfinden kann.

Trotz der vorzüglichen Konstruktion unserer Mgw. sind Störungen bei starker Beanspruchung der Mgw. häufig, und ihre Zahl wächst, je schwieriger die Einfuhrverhältnisse unseres Landes und die Notwendigkeit rascher Herstellung werden (Krieg). Auch die Witterungseinflüsse, kaltes Wetter, Schmutz, Mangel an Wasser (Jura, Alpen) können ganze Mgw.-Gruppen für kürzere oder längere Zeit vollständig lahm legen.

Trotz seiner guten effektiven und moralischen Wirkung ist das Mgw. in der Kräfteverbindung Inf. und Mgw. der Teilhaber, der nur ein bestimmtes Vermögen einsetzt, während der im Draufgängertum erzogene Infanterist der unbeschränkt haftende Gesellschafter bleibt, der mit restlosem Einsatz seiner Kräfte die Schlacht entscheidet.

Ja oder Nein?

Von Hauptm. *Heinrich Frick*, Kdt. Füs.-Kp. II/68, Zürich.

In seinem Bericht an die Bundesversammlung führt der General aus: „Der innere Halt muß für alle Zukunft das Kriterium unserer Kriegsbereitschaft sein.“

Daß der innere Halt unserer Truppen (ich spreche von der Infanterie) vom ersten Wiederholungskurs seit dem Kriege von Jahr zu Jahr mehr zu wünschen übrig läßt, wird wohl kaum bestritten. Dürfen wir dem weiter untätig zusehen? Ja oder Nein?

Sobald wir von unbefriedigenden Zuständen reden, wird nach der Verantwortung gefragt. Wer ist verantwortlich für den inneren Halt der Truppen? Selbstverständlich der Einheitskommandant. Im politischen Leben ist die Verantwortlichkeit mehr und mehr verwischt worden. Ein Verwischen der Verantwortung im Militärwesen führt noch mehr wie dort auf schiefe Bahn. Die Verantwortungsfreude beruht doch darauf, daß man sagen kann: „Du bist